

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1960)
Heft: 8-9

Nachruf: Rede anlässlich der Abdankung von Martin Lauterburg am 13. Juni 1960
Autor: Fueter, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**REDE ANLÄSSLICH DER
ABDANKUNG VON MARTIN LAUTERBURG AM 13. JUNI 1960**

gehalten von Max Fueter

*Liebe Trauerfamilie,
verehrte Trauerversammlung,*

Die Nachricht von dem so unerwarteten Hinschied unseres lieben Kollegen Martin Lauterburg hat uns alle auf tiefste bewegt. Im Auftrag der Sektion Bern der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten übermittle ich der Trauerfamilie unser aller herzliche Teilnahme.

Die schweizerische Künstlerschaft, und vor allem die bernische, verliert mit Martin Lauterburg einen Maler von Rang, der von allen geschätzt und geachtet wurde. Noch stehen wir fassungslos an der Bahre des uns so jäh Entrissenen, und doch hat er uns nicht allein zurückgelassen: Ein großes, bedeutendes Werk, von dem wir wohl sagen dürfen, daß es abgeschlossen vor uns liegt, legt Zeugnis ab von einem intensiv gelebten Leben für die Kunst, die den Maler bis zu solchem Grade erfüllt hat, daß, über Martin Lauterburg sprechen, heißt, von seiner Kunst reden.

Wie oft haben wir es erlebt, wie durch einen Hinweis oder eine Bemerkung, die er unvermittelt machte, oder durch eine Szene, die er aufführte, die Umgebung uns plötzlich für einen Augenblick etwas von jenem Geheimnis enthüllt hat, dem er Zeit seines Lebens auf der Spur war und das in seinen Bildern Gestalt gewonnen hat. So ein Augenblick konnte sich von der Sphäre des Bedeutsamen bis zum Skurrilen oder Spukhaften abspielen. Und da die Palette die Fülle seiner Erlebnisse nicht zu fassen vermochte, war ihm die Photographie eine Helferin, mit der ihm eine große Zahl von Meisteraufnahmen eigenster Prägung geglückt ist.

Aber der Künstler, dem es gelungen ist, das Geschehnis der vergehenden Obsternte so restlos bis zur beklemmenden Objektivität ins Bild zu bannen, konnte auch das Weiß einer Zykamenblüte wie eine Geburt oder Urschöpfung malen. Und denken wir an ein drittes Bild, so durchmessen wir die ganze Spannweite seiner Kunst: Das wie schicksalumwitterte Bildnis der Ricarda Huch, bei dessen Betrachtung wir unmittelbar empfinden, die Dargestellte sei bis ins Innerste getroffen.

Hier sei ein frühes Erlebnis eingeflochten, das so recht die Probe auf die Urworte von Goethe ist:

Dämon

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen

Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.

So mußst du sein, dir kannst du nicht entfliehen,

So sagten schon Sibyllen, so Propheten;

Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt

Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Als ich im Waisenhaus Martin Lauterburg kennenlernte, da war er schon Gymnasiast und ich ein Zweitkläßler. Schon damals wurde sein Klavierspiel jeweilen an festlichen Anlässen zum Ereignis; für mich ganz besonders dann, wenn es mir gelang, aus sicherem Versteck den Spieler beim Üben zu belauschen. Der Hochgewachsene, Schlanke mit dem bleichen, von dunkler Haarfülle eingerahmten Gesicht, aus dem zwei kleine, ganz scharf eingeschnittene schwarze Augen blickten, und der so ganz anders als seine Altersgenossen war, er beschäftigte mich sehr.

Aber vollends betroffen war ich, als ich ihm eines Tages unten an der Aare begegnete, wo er eben ein Aquarell gemalt hatte von einer Ufergrotte mit Fels und phantastischem Wurzelwerk über dem Wasser, eine kleine Bucht, die uns Jüngsten nicht ganz geheuer war, und die wir längst mit allerhand Fabelwesen bevölkert hatten.

Erst Jahre später, als ich die Bilder kennenlernte, ist diese Motivwahl so bezeichnend geworden.

Nach dem Gymnasium zog Martin Lauterburg nach München, und lange Zeit schwankte er zwischen Musik und Malkunst. Da haben ihm wohl die letzten Wellen der Schwabinger Kosmiker die Wahl erleichtert, die seinem angeborenen Hunger nach dem Uneingeweihten und Unheimlichen reichlich Nahrung boten.

Wer von den Kollegen das Glück hatte, mit Martin Lauterburg in dauernder Berührung zu stehen, den überraschte er immer und immer wieder bei oft improvisierten Werkstattbesuchen mit seiner schöpferischen Kritik, die manchmal den Besuchten richtig überschwemmte, jene schöpferische Kritik, welche die schönste Bestätigung lebendiger Freundschaft darstellt.

Wenn wir heute tief betrübt von Deiner sterblichen Hülle Abschied nehmen müssen, und wir uns alle hier versammelt haben, um Dir noch einmal innigsten Dank zu bezeugen, Dank für die Welt, die Du uns erschlossen und mit der Du uns so reich beschenkt hast, so sei uns Trost, daß Du im Tod erhöht wirst und wir est jetzt Deine Gestalt in ihrer ganzen Reinheit schauen dürfen. Sie wird uns nicht verlassen. Und Deine nie erlahmende Hingabe an Dein Werk wird uns immer Sporn und Stachel sein. Leb' wohl, Lieber.

